

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

79 (7.4.1901) 1. Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg. wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Anzeigen: Die sechsseitige Beilage oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaus an. Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Nr. 79. 1. Blatt.

Sonntag, den 7. April

1901.

* Oftern.

Die Geschichte erzählt uns von vielen herrlichen Männern, die ihr Leben für nichts achteten, und um des allgemeinen Wohles willen es dahingaben. Sie gingen in den Tod, bewundert von ihren Mitmenschen, gepriesen von der Nachwelt. Auch Jesus Christus war gestorben für das Heil vieler, für das Heil der ganzen Welt; aber die Jünger seiner Kreuzigung bewunderten ihn nicht, Haß und Verachtung hatten unter dem Kreuz einen Triumph gefeiert; und Jesus Christus starb nicht den Tod eines Helden, sondern den Tod des Verbrechers am Kreuzesgallen. Dieser erniedrigen konnte sich seine Waise, die durch nichts gezwungen war, nicht mehr. Die Welt spottete über ihn und die welche ihn hätten bewundern können, seine Freunde und Jünger, wurden irre an ihm und verließen sich.

Aber wie sein Tod ein schmacherer war, als je ein Wohlthäter der Menschen ihn erduldet hat, so war das, was auf seinen Tod folgte, glänzender als je ein Mensch es gekostet hatte und schauerlicher. Ueber allen Gräbern der Welt steht die Inschrift die Tod bedeutet: „Hier liegt einer, der da seine letzte Ruhestätte fand.“ Aber über dem Grabe Jesu Christi da steht die Inschrift des Lebens:

Er ist nicht hier, er ist auferstanden!

Alleluja, der in Qualen
Wie ein Wurm getreten war.
Seht die Fahne, glänzt in Strahlen.
Neuerjung und ewig klar,
Wandelt leuchtend wie die Sonne,
Spendet Licht und Kraft und Wärme
Alleluja Jesus lebt!

So jubelt die Christenheit an Oftern am Grabe Jesu Christi, denn an diesem Grabe kann man jubeln. Und dieser Jubel gleicht dem Brausen des unendlichen Meeres. Die Jünger Jesu standen an jenem denkwürdigen Auferstehungsmorgen an dem einen Ufer dieses Meeres, von Freude und Jubel über die Auferstehung des Herrn; und die Wogen dieses Jubels brausen hin über die Zeit bis in unsere Tage und brausen hin über die Welt, so daß heute auf den fernsten Inseln des Ozeans das Alleluja erklingt; erst an den Ufern der Gwigkeit findet dieser irdische Osterjubel seine Grenze, um von dort an in die himmlischen Harmonien der seligen Chöre überzugehen.

Nur der Haß gegen den Auferstandenen ist so all wie der Osterjubiläum. Die Menschen sind eigenhändig. Jesus Christus hat den Menschen mehr Liebe bewiesen als je ein Mensch, und doch wurde noch Niemand mit solchem Haß verfolgt wie er. Man konnte ihm nichts nachsagen, und doch mußte man ihn schuldig machen, um schändlich wenigstens ein Recht zu haben, ihn zu verfolgen. Da machte man ihn zum Aufwieger, zum Volksverführer, zum Gotteslästerer, zum Sabbatschänder, zum Vaterlandsfeind, überhaupt zum Sündler; Alles, was er that, legte man ihm böse aus; er mochte thun, was er wollte, seine Feinde verdröhten es, um eine

Anlage gegen ihn daraus machen zu können. Wer eine Schilderung aus seiner Feinde Mund von ihm hörte, der hätte glauben können, er sei der gefährlichste schlimmste Mensch, den je die Welt sah; und wer ihn vollends am Kreuze sterben sah, der war fest überzeugt davon. Und dieser Haß und diese falsche Meinung von ihm und seinem Werk, dem Christenthum, hat sich weiter geerbt auf unsere Zeit und so hoch die Wogen des Jubels gehen über seine Herrlichkeit, so tief sind die Abgründe des Hasses und der Verachtung gegen ihn und sein Werk. Aber heute eine ungläubige Zeitung liest, der wird über die katholische Kirche schließlich gerade so urtheilen, wie die Juden über Jesus Christus urtheilten; der wird lesen von Vaterlandslosigkeit, von Volksverführung, Volksverdümmung, von Gotteslästerung durch die katholische Kirche, hat man doch in der letzten Zeit sich nicht einmal gescheut, der katholischen Kirche den Vorwurf der Sittenslosigkeit zu machen. Aber wir trösten uns, denn der Schüler ist nicht über den Meister und das Werk nicht über seinen Herrn. Wenn der allgütige Herr gelächert wurde, dann darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn man sein Werk schilt, wenn der Meister an's Kreuz geschlagen wurde, dann ist es nicht sonderbar, wenn man den Schüler schlägt. Nur drei Tage waren die Jünger ein in Trauer um den im Grab liegenden Heiland und dann frohlockten sie über seine Auferstehung.

So trüb uns auch oft der Himmel der Zeit erscheint, die Auferstehung aus aller Finsterniß der Trübsal läßt nicht lange auf sich warten. Und dann wissen wir ja, Jesus besiegte alle seine Feinde durch seine Gottesmacht und wenn sie ihn auch weiterlästerten und weiterlogten über ihn, er hat dennoch die alte Welt sich unterworfen; und er, mit dessen Macht es gelungen ist, das flüssige Heidenthum der alten Welt zu überwinden, er, der Auferstandene, wird dieselbe Macht ebenso in unseren Tagen zeigen und das moderne Heidenthum zu Boden werfen; wir müssen wir uns auch als seine Jünger erweisen in frommem Gebet und energischer Arbeit; dann fehlt es nicht an ihm, denn

Jesus lebt, Alleluja!

Deutschland.

Berlin, 4. April.

Die „Post“ schreibt: „Gegenüber der irreführenden Verbreitung angeblicher Heilungen des Kaisers über Gesandte der inneren Politik erfahren wir zuverlässig, daß der Kaiser bei keinem einzigen der Empfänge parlamentarischer Abordnungen, wie auch in keiner sonstigen Audienz, in letzter Zeit, die Kranatfrage oder die Frage des Jollarsitz irgendwie verhandelt hat. Alle Berichte über derartige, gar nicht gefallene Heilungen beruhen auf unrichtiger Kombination oder auf Reportergeschwätz. Die Hoffreie sind damit nicht in Verbindung zu bringen. Die Empfänge der verschiedenen Präsidien (andern übrigens auch ohne Beteiligung der Personen des Hofstaates) statt.“

Die „Nationalzeitung“ schreibt, Willow habe von dem Besuch Zanardelli's in Verona keine Ahnung

gehabt. Er sei sehr überrascht gewesen von der Anwesenheit Zanardelli's. Die Unterredung habe etwa eine Stunde gedauert. (Früher hieß es „einige Minuten“.) Der Reichspostdampfer „Krausshorn“ hat mit dienstunbrauchbaren Ghinaldaten am 3. März Genoa passiert. Die amtliche „Berliner Korrespondenz“ erklärt einen Gimmensbrief aus China, der angab, daß wegen enfseliger Grausamkeiten schon einige Deutsche kriegsgerichtlich erschossen worden seien, für einen echten Gimmensbrief, indem sie es für unrichtig erklärt, daß überhaupt schon bis zum 26. Januar ein kriegsgerichtliches Todesurtheil an einem Deutschen vollzogen worden sei.

Die „interessante Arbeiter-Vereinigung“ ist der „Bund der Arbeitgeber-Verbände Berlin's“, der seinen ersten Geschäftsbericht erstattet hat. Aus diesem Berichte ist zu entnehmen, daß dem Bund bis jetzt 14 Arbeitgeber-Verbände mit im ganzen 2000 Arbeitgebern angehören, bei denen etwa 65000 Arbeiter beschäftigt werden. Sechs dieser Arbeitgeber-Verbände sind erst im Laufe des letzten Jahres durch die Vermittlung des Bundes gegründet worden. Es ist anzunehmen, daß die Anzahl der angeschlossenen Verbände im Laufe der nächsten Zeit noch eine erhebliche Zunahme erfahren wird. Der Geschäftsbericht sagt an einer Stelle: „Wir dürfen wohl die feste Zuversicht hegen, daß unsere Bestrebungen dazu beitragen werden, den Frieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu fördern, denn die ruhig denkende Arbeiterschaft muß ja der Ueberzeugung gelangen, daß wir ihnen durchaus nicht feindlich gegenüberstehen, daß wir aber auch fest und geschloffen zusammenhalten, wenn es gilt, das gute Recht der Arbeitgeber zu verteidigen.“

Die größte Pöbelstadt in ganz Europa ist nach Warschau — die Stadt Berlin. In Berlin leben nicht weniger als 70000 Polen, das heißt mehr als beispielsweise in Krakau, Lemberg und Wien. Natürlich leben sie unter der deutschen Bevölkerung Berlins zerstreut; aber an ein eigentliches Deutschwerden dieser Berliner Polen ist vorläufig nicht zu denken. Sie besitzen seit mehreren Jahren auch ein eigenes polnisches Blatt, den „Dziennik Berlinki“, der der national-polnischen Richtung schärferen Tonart angeht und in diesen Tagen eine kräftige Ausgabe für seine Zeit gegen die angeblichen Germanisirungsbestrebungen katholischer Geistlichen, verbunden mit einigen unliebsamwürdigkeiten gegen das Centrum.

Graben, 4. April. Die drei Söhne des Prinzen Heinrich von Preußen sind heute Vormittag halb 11 Uhr hier eingetroffen. Prinz und Prinzessin Heinrich, die ebenfalls für heute früh angekündigt waren, treffen voraussichtlich erst am Samstag ein.

Udenburg, 3. April. Großherzog August ist von Dresden, wo er sich drei Monate wegen Herzleidens in Behandlung befand, wieder hierher zurückgekehrt, da die Lage sein Leben für behoben erklärte.

Kassau, 3. April. Zum Verweiser des durch den Tod des Bischofs v. Plapp verwaisten Bisthums Kassau hat der „Allg. Z.“ zufolge, das Domkapitel den Domprobst Dr. Johann Baptist Noehm gewählt.

Ausland.

Budapest, 4. April. Handelsminister Hegeles hat in Folge der jüngsten parlamentarischen Vorgänge seine Demission eingereicht.

Paris, 4. April. Ministerpräsident Waldeck-Roussau wurde wiederholt operirt. Sein Zustand war nach der Operation ein zufriedenstellender. Zwischen der französischen Regierung und der Curie ist betreffs der erledigten Bischöfer nunmehr volle Uebereinstimmung erzielt worden. Der „National“ schreibt über die Begegnung des Reichsfanzlers Grafen Bülow mit dem Ministerpräsidenten Zanardelli: Die wenige Tage vor der Touloner Flottenrevue stattfindende Begegnung zeigt, daß die Dinge noch nicht soweit gediehen sind als man glaubt. Jeder behält seinen Posten, wenigstens bis 1903.

Paris, 5. April. Die französische Socialdemokratie leidet schon lange an starker innerer Uneinigkeit, die sich mehrfach durch geradezu wilde Ausrastereien bei großen Versammlungen der französischen „Genossen“ auch nach außen hin sehr deutlich bemerkbar gemacht hat. Noch in früher Erinnerung ist der letzte allgemeine Kongreß der französischen Socialdemokratie bei dem es bald zu einer allgemeinen Abspaltung gekommen wäre. Der innere Zwiespalt wurde wiederum brennend bei den neuesten Ausstandsbegegnungen in Montceau-les-Mines, Marseille und an anderen Orten: ein socialdemokratisches Arbeiterparlament steht dabei mehrfach gegen ein anderes, von denen eines die Arbeit, das andere die fortgesetzte Enthaltung von der Arbeit empfiehlt. Jetzt hat das Generalkomitee derjenigen Socialisten, die den rechten Flügel der französischen Socialdemokratie bilden und den Handelsminister Millerand zu ihrem besonderen Gesinnungsgenossen zählen, Einladungen ergehen lassen zu einer allgemeinen socialdemokratischen Versammlung in Lyon. Aber die „Genossen“ der schärferen Tonart grollen. Die Gruppe unter der Führung des Socialisten Guesde will nicht wissen von der gemeinschaftlichen Beratung mit den „Ministerielem“ und lehnt die Theilnahme an dieser Generalversammlung schärfend ab. Das steht ganz aus wie ein vollendeter Bruch zwischen den beiden socialdemokratischen Gruppen in Frankreich. Danach wäre also in Frankreich der Zerfall der Socialdemokratie in zwei getrennte Parteien bereits eingetreten, den Herr Debel vor nunmehr zwei Jahren unter gewissen Umständen auch als drohend: Gefahr für die deutsche Socialdemokratie erblidete. Der Meinungszwiespalt wird auch bei den deutschen „Genossen“ je länger, desto stärker hervortreten, wenn die verschiedenen Richtungen nicht etwa durch künftigen Druck von außen her wieder mit Gewalt zusammengeschweisst werden sollten.

Paris, 5. April. Die Abberufung der russischen Panzerschiffe aus dem Hafen von Toulon, welche zu den hochpolitischen Erörterungen in der Presse Anlass gab, soll einen ganz harmlosen Grund haben. Nach dem „Sautois“, der sich mit einer hochbedeutenden russischen Persönlichkeit darüber auseinandersetzt, sei von Anfang an gar nicht beabsichtigt gewesen, die russischen Panzer-

Oftern.

Oftern, hohes Fest der Freude, Auferstehungstag des Herrn; Schöner scheint die Sonne heute, Heller leuchtet best' der Stern.

Durch die klaren Frühlingslüfte
Kuhet laut der Glode Ton,
Wiederhallend in die Grüfte:
„Auferstanden Gottes Sohn!“

Auch die Erde ist erstanden,
Strahlend in verjüngtem Grün;
Und man sieht in allen Wänden
Seis den Geist des Schöpfers zieh'n.

Jungfräuliche Blumen senden
Weihnacht in den Wellenraum,
Anspengeln an allen Ecken
Prangt im Frühlingsrhythmus der Baum.

Sehet Eltern Blick zur Sonne,
Freut Euch, Menschen, freut Euch heut'
Wandelt Guten Schmerz in Wärme
In der Osterfrühlingszeit!

Sollte auch dies Erdentleben
Freudebeim vorübergeh'n —
Fromm zu leben sei Dein Streben;
Denn auch Du wirst aufersteh'n!

Karlsruhe. Elisabeth Westob.

Auferstanden.

Stylge von Ernst G. Ried.

(Madras verlesen.)

Anfangs hielt der junge Wanderer an, als er die Höhe erreicht, und indeß ihm die seltsame Märzlust das entblühte Mondhaar zerzauste, schweifte sein Blick die Straße und den Bergabhang hinab über ein herrliches Bild: Dort unten wand sich der Fluß, rechts an sonnigen Hängen, links an gründer Wiesenspur vorüber bis in die dümmende Ferne, wo eine bläulich schimmernde Bergkette den Horizont begrenzte. Vor sich aber, dort wo in Gärten gebietete Randhäuser die Straße säumten, sah der Wanderer eine freundliche Landstadt hinaufgrüßen — seine Vaterstadt.

Er schaute sich feucht in seine Augen steigen. Nicht als ob er seit langen Jahren zum ersten Male wieder den Ort gesehen, wo seine Wiege stand, wo er seine frühlichen Knabenjahre verlebte. Nein, die Hochschule entläßt ja oft genug ihre Jünger wieder zur Heimat. Aber nun war das Ziel seines Strebens erreicht, im Künzler traf er das Diplom, das ihm mit Auszeichnung bezeugte, daß er die akademische Lehrzeit wohl angewandt hatte und nun das Wissen besaß, das ihn befähigte, in

dieser Zeit des technischen Fortschritts als Ingenieur sein Glück zu machen. Der Abschied von der Hochschule war diesmal ein endgiltiger, und nun durfte er, froh des Ergrünten, wieder vor die Eltern hinstreten — freien Blicks, denn er hatte sein Wort gehalten.

Freudig hatte sein Auge aufgeschlagen, als er drinnen als eines der ersten unter den freundlichen Landhäusern an der Straße sein Elternhaus wieder sah. Die guten Eltern, sie ahnten noch nicht, daß er heute schon kam; sie erwarteten ihren Otto erst morgen. Wie groß würde ihre freudige Ueberraschung sein! Er hatte bereits an der vorletzten Station den Zug verlassen, um über den waldigen Berggraben zu wandern, den er sonst so oft durchstreift, und die engen Gassen verweidend, gleich vom Walde aus sein Vaterhaus zu erreichen.

Und nun frisch voran! Bald stand er unten an der Gartentreppe. Niemand schien ihn bemerkt zu haben, aber die Pforte stand offen, und klopfenden Herzens trat er ein, leise öffnete er auch die Hausthür und schlich sich an die Wohnküche. Fortschend fand er einen Augenblick still. Drin schmeterte Dampf, der Starnenvogel, lustig sein Lied, von seiner menschlichen Stimme unterbrochen. Wiederum künzte nun Otto leise die Thür auf. Niemand ist im Zimmer, aber nebenan, in des Vaters Arbeitsgemach, hört er gedämpfte Stimmen. Vorsichtig lugt er durch die halbgeöffnete Thür.

Da lehnt sein Vater mit halbgeschlossenen Augen im Sessel, die bleichen Wangen sind eingefallen, und rüchelnde Athemzüge kommen aus dem Munde. Otto möchte aufschreien vor Schmerz, aber der Schreck, eine dunkle Furcht, wie vor dem Fingelschweigen des Todesengels, lähmt seine Zunge.

Aber da hat ihn auch schon die Mutter erblickt, die am Fenster sitzt. Auch sie erschrickt; jäh Freunde und bange Trauer streiten auf ihrem lieben, alten Gesichte. Sie winkt ihm, und leise tritt er ein, den schlafenden Vater nicht zu wecken. Wortlos schlingt er den Arm um seiner Mutter Hals und lehnt die Wangen an ihren grauen Scheitel, indeß ihm die Thränen, die er zurückgehalten, aus den Augen quellen.

„Mutter!“ ringt es dann leise, fragend sich von seinen Lippen.
„Mein lieber Otto! Ja, Vater ist krank. Schon den ganzen Winter über brüht er. Weinnachten warst Du diesmal nicht hier, wegen des Examsens, deshalb weißt Du es nicht. Schreiben wollten wir es Dir nicht, damit Du Dir nicht unnütze Sorgen machen solltest — es ist ja vielleicht nicht so schlimm. Und dann Dein Examen, da brauchst Du einen frischen, freien Kopf. Vater hatte uns deshalb erboten, Dir zu schreiben.“

Ein junges Mädchen, das sich im Hintergrunde des Zimmers aufgehalten, verschwand jetzt leise durch die angelehnte Thür. Otto hatte es doch bemerkt.

„Ist das nicht Gertrud? Trude Radner?“
Ja, Otto, das gute Kind geht ganz auf in der Pflege unseres armen Papa. Du weißt ja, sie war seit jeder sein Viebling, und sie versteht es auch so prächtig, mit ihm fertig zu werden. Viel besser als ich — ja, sie beschämt mich wirklich.“

„Sprich nicht so, Mama, ich weiß es besser.“
„Aim, ich werde auch alt, recht alt und kann ihre jungen Hände wohl gebrauchen. Doch wie kommst Du so rasch und unverhofft?“

Otto berichtete nun kurz und zersiret; es drängte ihn, mehr von des Vaters Krankheits zu erfahren, doch die Mutter wußte nicht mehr zu sagen, als daß der Vater von einem schmerzlichen Husten viel geplagt werde, nichts essen wolle und dadurch so schwach geworden sei. „Der Doktor sagt“, fügte sie hoffnungslos hinzu, „daß es wohl wieder besser werde, wenn es erst wärmer wird. Dann kann Vater wieder im Garten in der Sonne sitzen und auch etwas in der schönen Frühlingsluft sich bewegen, und dann schmeckt auch das Essen wieder. Wenn nur erst der rauhe Nordwind aufhören wollte!“

Otto seufzte, doch er verschwiege seine Freude und ging leise hinaus auf sein altes Stübchen unterm Dachgiebel, um sein Künzel auszusapfen. Als er aber droben war, warf er's in eine Ecke, er selbst aber brach auf dem nächsten Stuhle zusammen, lehnte sein Haupt auf den Tisch und schlozdte — ja, er meinte wie ein Kind. War das die Heimkehr, die so froh ersehnte?

Trügerisch war die Hoffnung der Mutter auf Sonnenschein und Frühlingsluft gewesen. Wie hell lachte heute die Sonne durch's Fenster — doch sie weckte kein Leben, wohin ihr Strahl traf, gespenstisch glitt er hin über das harte Antlig eines Todten.

Otto hatte stets mit heifer Liebe und Bewunderung an seinem Vater gehalten. Dieser, ein Selbst-macho man in des Wortes bester Bedeutung, voll Vertrauen auf seine Kraft, gerecht gegen Andere, aber stets auch unbeugsam auf seinem eigenen Recht bestehend, stolz und gebieterisch in seinem gansen Auftreten, jedoch ohne Härte und Schroffheit, war so recht der Mann dazu gewesen, sich Autorität zu verschaffen, wie bei den Bürgern der Stadt, die ihn zum Stadtrat machten, wie bei seinen Arbeitern, die theilweise schon mit ihm Seite an Seite gearbeitet, als er noch die vom Vater ererbte Schlosserei betrieb, bevor sich diese unter seinen Händen zu einer ansehnlichen Eisenwerkerei entwickelt hatte. — So auch in seiner Familie, vorab bei seinen Söhnen, von denen Franz, der ältere, keine Neigung zur industriellen Thätigkeit zeigte und jetzt fern in Ostafien an Bord eines deutschen Kriegsschiffes Offizier war, während Otto die Liebe des Vaters für technisches Wissen und Können geerbt hatte. Geerdet hatte er von ihm auch den stolzen, auf die eigene Kraft ver-

trauenden Sinn, den klünnen Unternehmungsgelb, der nicht daran dachte, daß eine Gewalt, über die er nicht vermöge, seine Pläne störend, ja zerstörend beeinflussen könnte. So hatte auch der Vater gedacht. Aber sterbend hatte er dem Sohne klagen müssen, daß er nun die Verbesserungen, die er für sein Werk eronnen, die Zukunftspläne, die er geschmiedet, nicht ausführen könne.

„O, immer nur habe ich an die Zukunft gedacht, aber nicht an das Ende; habe an die Zukunft gedacht, als ob es keinen größeren Meister über mir gäbe, in dessen Hand ich nur Werkzeug war. Und nun, da ich mein Lebtag nur auf mich selbst vertraut, bin ich voller Kleinmuth und Furcht, wenn ich an die höhere Gewalt denke, in deren Hand ich mich jetzt so ganz gegeben sehe. Am graut mir vor meinem Gott, dem ich innerlich so fremd war mein Lebenlang. Ich weiß, Du hast ganz meinen Sinn. O, mein Sohn, wenn Du ruhiger sterben willst als ich, so vertraue nicht Dir selbst, nicht Dir allein, sondern dem Schöpfer, der Dir Deine Kraft, Deinen Verstand gegeben, der Dir Deine Gesundheit und Dein Leben erhält! Dann wird Dein Tod nicht ein solcher Charaktertag werden, wie mein Sterben, sondern ein Oftern voller Zuversicht, eine Auferstehung zu einem besseren Leben.“

Nun war der Mund, der so ernste Mahnungen ausgesprochen, verstummt. Aber die Worte, die dem Sterbenden sich mühsam entzogen, tönten fort in Otto's Brust, hier einen heftigen Widerstreit entzündend. Noch mehr als der Vater hatte er sich der göttlichen Macht entfremdet. Er ging auf nur in dem Streben in und für diese Zeit. Für das Ewigke, das jenseits von menschlichen Massen und Schaffen, jenseits vom Mollen der Mäder und vom Stampfen der Maschinen scheinbar so erdenferen thront, als brauche sich der vorwärts strebende Mensch gar nicht darum zu kümmern, hatte er, seitdem er das Elternhaus verlassen, kaum je einen Gedanken gehabt. Nicht als ob Otto ein Gottesleugner gewesen wäre, nein, um Gott leugnen zu können, selbst dazu hatte er ja viel zu wenig an Gott gedacht. . . .

Und nun griff dieses Gottes Hand unüberwindlich in sein Geschick ein. Sie raubte ihm den Vater und zwang ihn, dessen Werk fortzusetzen, bevor er die geplante Umschau in der weiten Welt, um Neues zu lernen und seinen praktischen Blick zu schärfen, auch nur begonnen hatte. Und den Vater sah er im Angesichte des Todes sich beugen vor dieser höheren Macht und hörte ihn, den stolzen, Lehren aussprechen, die vom Sohne verlangten, daß er demüthig sein Haupt neige und die allmächtigen Lebensweisheit des Gottvertrauens sich zur Richtschnur mache!

Als sie nun den Vater in die kühle Erde betteten, und die Anderen alle mit dem Priester beteten für das ewige Heil des Verbliebenen, da dachte er an die letzten

schiffe an jener italienisch-französisch-russischen Flotten-
zusammenkunft teilnehmen zu lassen. Zwei Torpedoboot-
boote würden bleiben um den Präsidenten Koubet zu be-
gleiten; ansonsten wären die italienischen Kriegsschiffe
gar zu sehr in den Hintergrund getreten, wenn die
russischen Panzerschiffe im Hafen geblieben wären, und
das wollte Russland vermeiden. Der russische General-
konsul in Loulon erklärte, die Schiffe seien blos der
Reparatur wegen im Hafen von Loulon eingelaufen.
Politische Gründe scheinen demnach bei der Sache keine
Rolle gespielt zu haben. Wir wüssten auch nicht, welchen
Grund Russland z. B. hätte, wo es seine Freunde unter
Umständen sehr gut brauchen kann, Frankreich vor den
Kopf zu stoßen.

Montcau-les-Mines, 4. April. Ein Anarchist,
Namens Dubairet, der Soldaten zum Ungehorsam an-
reizte, wurde in seiner Wohnung hier verhaftet. Er war
schon an den Unruhen von 1900 beteiligt gewesen.

Montcau-les-Mines, 4. April. Die arbeitswilligen
Bergarbeiter sind unaufhörlich feindseligen Angriffen
seitens der Ausführenden ausgesetzt. Etwa 100 Ausfüh-
rende schleuderten Steine gegen einen Wagen, worin sich
ein bei der Arbeit berufener Bergmann befand. Nur
mit Mühe konnte der Kutscher des Wagens vor weiteren
Schicksalen geschützt werden.

Brüssel, 5. April. Vor einiger Zeit trat der belgische
Geistliche Kenard, Professor an der Gener-
Universität, aus der katholischen Kirche aus, nachdem er
schon früher den Jesuitenorden verlassen hatte. Er be-
trachtete auch und begründete diesen Schritt damit, daß er
in seinem Alter sonst niemand habe, der ihn pflege. Als
Grund seines Austritts aus der Kirche gab er an, seine
wissenschaftlichen Arbeiten hätten ihm immer mehr erkennen
lassen, daß eine unüberwindliche Kluft zwischen Glauben
und Wissen bestehe, so daß er schließlich einige Jahre
lang nur noch seiner alten, tieferliegenden Mutter wegen,
sich gläubig gebekelt und die Funktionen eines katholischen
Priesters verrichtet habe.

Nun hielten die katholischen Professoren der Gener-
Universität anlässlich seines Austritts aus der Kirche und
seiner Heirat eine Beratung ab. Nur einige unter ihnen
vertraten die Meinung, daß ihre Lage durch den Austritt
Kenard's mit der Kirche nicht berührt werde; die Mehr-
zahl erklärte, unter den obwaltenden Umständen ihre Ent-
scheidung nehmen zu müssen, und fasste folgende Reso-
lution: „Da der frühere Priester Herr Kenard mit der
Kirche gebrochen und seinen Abfall mit der Erklärung zu
rechtfertigen versucht hat, daß seine wissenschaftlichen Ar-
beiten ihn zu seinem Vorgehen bestimmt hätten; da die
Heirat, die er trotz der ihm bindenden Schwüre geschloffen
hat, sowie der angebliche Widerspruch zwischen dem Glauben
und der Wissenschaft, auf den er sich stützt, den ganzen
Lehrkörper und die ganze Universität verächtlich machen;
da des weiteren die katholischen Professoren der Univer-
sität Gent, wenn sie noch ferner an dieser verbleiben, den
Schein erwecken, als gingen sie mit einem Kollegen, den
sie eines wissenschaftlichen Lehrstuhls nicht würdig halten,
hand in Hand, so beschließen wir, uns von dem genannten
Universität zurückzuziehen und dem König unsere Ent-
scheidung einzureichen.“ 108 Studierende der naturwissen-
schaftlichen und technischen Abtheilung der Universität
antworten Kenard eine Ergebenheitsadresse.

Wir Katholiken haben nicht ohne Grund ein gewisses
Misstrauen gegen Geistliche und besonders gegen aus-
-

getretene Jesuiten, welche heirathen, auch wenn sie wissen-
schaftliche Gründe für ihren Austritt anführen; Beispiele
wie Graf von Hohenbroch, waren nicht geeignet, dieses
Misstrauen kleiner zu machen. Auf der anderen Seite
wissen wir, daß Männer, wie der Astronom Secchi, der
eine der ersten Autoritäten des vergangenen Jahrhunderts
in astronomischen Dingen und wissenschaftlich viel bedeu-
tender war, als Kenard, und ebenso Wagnmann, der z. B.
naturwissenschaftliches Gebiet eine ganz hervorragende
Stellung einnimmt, sich durchaus nicht veranlaßt sahen,
aus dem Jesuitenorden oder gar aus der katholischen
Kirche auszutreten. Auch kann es uns Niemand übel
nehmen, wenn wir Katholiken mißtrauisch sind, gegen
einen Mann, der erst gelegentlich seines Austritts aus
der katholischen Kirche von untern liberalen Vätern als
wissenschaftliche Größe und großer Denker gefeiert wird.

Rom, 6. März. Parlamentsdebatten spielen
gegenwärtig nicht nur im Deutschen Reichstage, sondern
auch in der italienischen Volksvertretung eine
wichtige Rolle. Auch die italienischen Abgeordneten haben
bisher keine Entschädigung erhalten für ihre persönlichen
Ausgaben während der Ausübung ihres parlamentarischen
Mandates, obwohl auch in Italien längst schon in weiten
Kreisen der Wunsch besteht, daß dies geschehen möge.
Nunmehr hat der Abgeordnete Giuliani in der Depu-
tatenkammer ein Gesetz beantragt, wonach in Zukunft die
italienischen Abgeordneten Wälten erhalten sollen, und
zwar — nach französischem Vorbilde! — in der Gehalt
einer festen Jahresentschädigung von 9000 Franken. Nach
diesem Antrage des Abg. Giuliani, und diese Bestimmung
ist seine eigene Idee, sollen diejenigen Abgeordneten, die
ohne Entschädigung fünf Sitzungen nach ein-
ander versäumen, die Hälfte ihres parlamen-
tarischen Einkommens verlieren, und ferner
diejenigen anderen Abgeordneten ihres Mandates
verlustig gehen, die zehn Sitzungen nach ein-
ander ohne Entschädigung schwänden. Man nimmt
an, daß dieser Antrag in der nächsten Tagung der italie-
nischen Deputiertenkammer angenommen und Gesetz werden
werde. Es geht daraus hervor, daß man anderwärts
weniger zaghaft und praktischer vorgeht in der Ver-
stärkung des mangelhaften Parlamentsbesuches, als in
Deutschland.

Mailand, 4. April. Der deutsche Gesandte in Bern,
v. Bülow, traf gestern in Benedig zum Besuche seines
Bruders, des Reichskanzlers Grafen v. Bülow, der in
dem „Hotel Britannia“ abgestiegen ist, ein, und beab-
sichtigt, das Osterfest in der Lagunenstadt zu erleben.
Für Montag ist die Ankunft des französischen Minis-
terpräsidenten Waldeck-Roussau in Benedig ange-
kündigt. Zimmer werden im „Hotel Danieli“ bereit gehalten. (Str. P.)

London, 4. April. Das Kriegsamt gibt bekannt, daß
nach dem 30. d. Mts. sechs Militärbatalione einberufen
werden sollen.

Osasow, 4. April. Der Ausbruch der Bergarbeiter
im Kohlengebiete von Kamarshire droht für den schottischen
Eisenhandel unheilvoll zu werden. In den meisten Stahl-
betrieben wurden gestern Abend die Höfen wieder nieder-
gedrückt. Mehrere große Stahlfabriken stellen eben-
falls den Betrieb ein.

Madrid, 4. April. In Granada wurden die
Charwoodpropheten verboten. Eine wunderthätige
Schiedung dieser Charwoodpropheten in Spanien lesen
will, die von geradezu ergreifender Wirkung ist, lese des

Jesuitenpatres Coloma, „Der arme Johannes“ bei Vita
in Berlin.

Konstantinopel, 4. April. Der deutsche Kaiser
brachte dem Sultan seine Bewunderung aus für dessen
nützliche Haltung beim Erdbeben während der Ceremonie
anlässlich des Araben-Batranfes. Die während der
Ceremonie Anwesenden bestätigten, daß der Sultan insbe-
sondere große Geistesgegenwart gezeigt und seinen Unter-
thanen einen Beweis von großem Muth gegeben habe,
nein er den Saal nicht verließ.

New-York, 4. April. Der kubanische Zoll auf
Baumwollzeuge ist derart gehoben worden, daß die
Amerikaner besser den Deutschen, Engländern und
Spaniern Konkurrenz machen können. (Str. P.)

* Krieg in Südafrika.

Rapstadt, 4. April. Das „Bureau Neuter“ meldet:
Die Friedensunterhändler Meyer und de Coof, die am
12. Februar in Belfast von den Buren wegen Hochver-
rats zum Tode verurtheilt wurden, sind erschossen
worden.

Nauport, 4. April. Dem Vernehmen nach über-
raschte, wie das „Bureau Neuter“ meldet, gestern eine
englische Abtheilung ein Burenlager bei Handdrift. Die
Buren flohen, wobei sie 3000 Pferde, sowie Waffen und
Munition zurückließen.

Baden.

Karlsruhe, 5. April. Seine königliche Hoheit der
Großherzog haben sich gnädig bewegen gefunden, dem
Geheimen Berath und Professor an der Universität
Friedrich Dr. Heinrich Rosenbuch das Kommandeur-
kreuz zweiter Klasse des höchsten Ordens des Reichs
zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädig
geehrt, dem Postinspizier Gustav Krugler bei dem Post-
amt 1 in Mannheim die Postinspizierstelle bei dem Postamt
in Baden mit Wirkung vom 1. April d. J. zu übertragen.

Die Entschädigung des katholischen Oberstleutnants
vom 1. April d. J. ist Resident Otto Kumpelhardt bei
dieser Stelle zum etatsmäßigen Residenten ernannt worden.

Durch Entschädigung Großh. Kreisdirektion vom 20. März
d. J. wurde Grenzkontrolleur Ritter Link in Rhegen in
gleicher Eigenschaft nach Wippen und Grenzkontrolleur
Friedrich Klug in Wippen in gleicher Eigenschaft nach
Rhegen versetzt.

Mit Entschädigung Großh. Steuerdirektion vom 30. März
Schwellingen in gleicher Eigenschaft zum Finanzamt Rastatt
versetzt.

d. J. wurde Buchhalter Julius Müller beim Finanzamt
Mit Entschädigung Großh. Generalkommissar vom 3. April
d. J. wurde Generalkommissar Karl Hartmann an der Ge-
werbesteue in Mosbach in gleicher Eigenschaft nach Jene in
Lahr versetzt.

Karlsruhe, 4. April. Der Verein Karlsruher Ärzte
hat gestern in einer außerordentlichen Generalversam-
lung den Beschluß gefaßt, durch den badischen Gesandten
an Berliner Hof, v. Jagemann, eine Eingabe an den
Kaiser zu richten, in welcher der Verein — in gleicher
Weise wie die Berliner Medicinische Gesellschaft — es
für notwendig erklärt, daß das Zeugnis der Reife von
einem humanistischen Gymnasium aus fernerhin Vorbe-
dingung der Zulassung zu den ärztlichen Prüfungen
bleibe. Bei der Begründung wurden speziell ethische Ge-
sichtspunkte hervorgehoben. (Str. P.)

Stieffinsbergen (N. Breisch), 5. April. Im Alexianer
Hospital ist am 30. März der hochw. Vater S. Kapl.
Unverzagt, aus der Diöcese Indianapolis, gestorben. Er
wurde am 10. Oktober 1834 zu Stieffinsbergen in
Baden geboren, am 25. Dezember 1865 zu Lynn
zum Priester geweiht. Ende 1871 kam er nach Amerika
und war in Bloomington, Ind., Troy, Ind., und zuletzt
in St. Maurice, Ind., in der Seelsorge thätig. Vor
etwa 6 Monaten wurde er wegen Kränklichkeit gezwungen
seine Stelle niederzuliegen und er trat in ein Hospital
der Alexianer-Brüder ein, wo er später mit dem Hospital
aber nichts austraten und Vater Unverzagt stark ge-
egeben am Mittwoch Morgen. R. i. p.

Kleine badische Chronik.

Manheim, 3. April. Erloschen hat sich in der
Kammer der Feldweibel Beibrand von der 9. Kompanie des
hiesigen Grenadierregiments.

Heidelberg, 5. April. Dem Vorhaben von Thier-
schützern in anderen Städten folgend, hat der hiesige
Thierzuchtverein eine Anzahl Eier angekauft, um der hier
üblichen Verwendung von Hund und Fiedeln von Wild-
und Wiegelerren entgegenzuwirken. Jedem Käufer eines
solchen Thiers wird am Kaufpreis ein Nachschuß von 10 M.
bewilligt und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewährt.
Sofortlich werden die Zugbunde in absehbarer Zeit abge-
schafft und damit einer höflichen Thierzucht ein Ende
gemacht.

Steinfurt, 5. April. Fremde badischer Heimath-
lands büsten mit Interesse erfahren, daß sich im hiesigen
Orte eine nur Wenigen bekannte historische Stätte be-
findet. In einem Hause an der Straße nach Reichen ist
eine Marmorstatue mit folgender Aufschrift angebracht: Dies
bleib auf seiner Huld am 3. J. August 1790 Friedrich der
Große dem Vaterlande erhalten. Bekanntlich hatte sich
Kronprinz Friedrich, um der väterlichen Tyrannei zu entgehen,
zur Flucht in's Ausland entschlossen. Auf der Reise nach
Frankreich übernachtete er in der Scheuer des erwähnten
Hauses, wurde von einem Kammerdiener verrathen, und am
folgenden Tag in Steinfurt von preussischen Generalen als
Delektur festgenommen und nach Preußen zurückgeführt.
Die Behandlung, welche dort ihm selbst und dem Mitwisser
seiner Flucht, Leutnant Kette, zu Theil wurde, ist bekannt.

St. Georgheim, 5. April. Die abermahlige Generalver-
sammlung des Lebensmitteldarlehensvereins im
St. Georgheim war mäßig besucht. U. A. war auch der
frühere Vorstand, Herr D. P. P. erschienen. In dieser
Generalversammlung wurde die Neuorganisation des Vereins
festgestellt. Der Punkt „Bericht des Vorstands“ über die
Berichterstattung und Bemerkungen über die allseitigen Ereignisse
geführt wurde, wurde von der Tagesordnung abgesetzt.

D. Durich, 6. April. Für die Ausländer in Karlsruhe
wurde des ganzen Bezirks zählt unter Amtstadt zu den
bediensteten und meistbediensteten Orten in der Umgegend.
Zieht es doch gerade bei uns nicht an schönen und ange-
nehmen Aufenthaltsorten, wo man nach kurzen Märschen
sich einige Ruhe und Erquickung gönnen kann. Zu eben
diesem Zweck, angenehmen und vielbesuchten Aufenthaltsorten
gehört jetzt unbestritten die von Herrn Johann Bauer
baldig ganz neu eingerichtete Gastwirtschaft „Zur guten
Ducke“, welche an der Straße nach Supersfeld, rechts dem
Turmberg liegend, eine prächtige Aussicht auf dem Turm-
berg bietet. Verbunden mit großem Saale und Garten-
wirtschaft, genügt dieselbe allen Anforderungen der Besucher.
Besonders was Küche, Bistrot und Keller anbelangt, leistet
Herr Bauer in seiner Wirtschaftsführung ganz Vorzügliches,
jedoch ein Besuch der „Guten Ducke“ zu den tophelnden
Ausflügen gerechnet werden kann.

Worte des Vaters und — bemühte sich zu beten, wirt-
lich zu beten, nicht bloß mit den Lippen, aber ihm war's,
es erlöste ihm das Gebet schon in der Stille, als er
sahnte ihm die Jungfrau, wie wenn sie etwas ihm Unver-
ständliches lalle.

Nicht stille Trauer, nein peinigende Unruhe, Unruhe
über sich selbst, fühlte er in seinem Innern wühlen, als
er heimkehrte.

Auf seinem Wege lag eine alte Muttergotteskapelle.
Ein eigenartiges Gefühl zwang ihn einzutreten. War's
eine Eingebung von oben? Nun, in dieser Stimmung
wollte er sich einmal leiten und leiten lassen.

Derinnen stahlen sich gedämpfte rote, grüne und gold-
dene Lichter durch die gemalten Fenster, und ein großer,
breiter Strahl, in dem sich Myriaden Sonnenstrahlen
ummelten, senkte sich wie ein lichter Streifen gerade auf
den geschnittenen Altar nieder und verklärte das alter-
gebräunte Altarbild, das die Gottheit des Engels an die
Jungfrau darstellte. Demüthig hielt sie den Kopf
senkt: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir ge-
schehe nach Deinem Worte.“

„Mir geschehe nach Deinem Worte!“ Wer doch auch
so aufrichtigen, kindlich frommen Herzen sprechen könnte!
Es war Otto, als reflektirte der Lichtstrahl auf dem
Altarbild in seinem Herzen und zündete da aller-
sachste schöne Bilder hervor von Muth und Frieden in
vertrauender Eingabe zu der Gewalt des Vaters aller
Geschichte.

Da fiel sein Blick auf eine Wand, die links vorn im
Halbkreis lag. Auch dahin fiel ein bunter Licht-
schimmer und ruhte auf dem blonden Haupte einer stillen
Beterin.

Trude Daumer! Wie kam sie zu dieser ungewohnten
Stunde in das stille Kirchlein, wie er? Trude auch die
eine qualende Unruhe, ein Widerstreit in der eigenen
Brau? Oder hatte sie ein frommes Anliegen an die
Jungfrau, drückte auch sie ein Leid, das sie der „Mutter
der Betrübten“ anvertrauen wollte?

Oder betete sie gar für seinen Vater? Jetzt erhob
sie sich und ging leise zu einer Seitenpforte hinaus. Er
musste ihr folgen, sie fragte.

„Ja, ich betete für Ihren Vater“, antwortete sie auf
seine Frage, „das konnten Sie sich doch denken. Ist es
nicht Christenpflicht, auch wenn Ihr Vater nicht allezeit
so gültig gegen mich gewesen wäre?“

Er hat nur durch Dankschuld vergolten, was Sie
für ihn gethan haben, Trude. Das muß ich Ihnen
jetzt auch danken. Vielleicht hat Sie die Vorlesung be-
stimmt, noch Größeres für mich zu thun. Mit mir steht
es recht schlecht. Ich habe meine Muth, meine selbst-
zufriedene Sicherheit verloren und kann noch nicht die
andere, die bessere Gewißheit finden, die nicht das
Selbstvertrauen, sondern wie mein Vater sterbend sagte,
nur das Gottvertrauen in uns fest begründen kann. Sie
haben dieses Gottvertrauen, das ich auch eben.
O, könnten Sie es auf mich übertragen! Ich möchte
so gerne wissen, wie es in einem solchen Herzen aussieht.
Wollen Sie mir vertrauen, daß auch ich mich Ihnen an-
vertrauen kann?“

Sie sah ihn fest und offen in's Auge: „Ja, das will
ich, doch was könnte ich Ihnen sagen?“

„Sagen Sie mir aufrichtig, Trude: haben Sie nur
für meinen Vater gebetet, oder hatten Sie auch für sich
ein Anliegen? Stammen Sie auch ein zehrendes Leid, eine
qualende Sorge?“

„Ja, Otto, gibt es denn einen Menschen, der davon
alle Zeit frei ließe? Doch ich habe Ihnen Vertrauen

versprochen, Sie sollen es wissen, daß mein Vater ge-
schichtlich schwer bedrängt wird und um seine Existenz
kämpfen muß.“

„Ah, und Sie? Sie sind in Glück und Wohlthun
aufgewachsen, fürchten Sie nicht die grane Sorge um's
tägliche Brod. Ja, ich ein Mann, ich würde mich auf
mich selbst stellen und müßig den Kampf mit dem Leben
aufnehmen. Aber Sie, ein Mädchen...“

„Auch ich würde den Muth nicht verlieren, aber nicht
aus Vertrauen auf die eigene Kraft, denn was vermag
ich? — sondern, weil ich weiß, daß ich in Gottes Hand
stehe. Aber für meinen Vater muß ich beten, daß er
nicht die Kraft verliert in dem Kampfe, der ihm aufge-
drängt ist, und den Kopf oben behält. Ah, dürfte ich
auch Sie bitten, Otto, wenn Sie beten, auch meine's
Vaters zu gedenken?“

„Wenn ich bete — ja! Ich will's versuchen. Aber
beten Sie auch ein wenig für mich, Trude, ich habe es
nötig. Ich aber will auf Sie wie auf mein Vorbild
hinblicken.“

„O nicht doch, Otto, ich bin keine Heilige, sondern nur
ein schwaches Mädchen. Unsere Vorbilder sind da droben,
und besonders unser Heiland selbst. Wir stehen vor dem
Charfreitag, wo er die größte Seelenqual gelitten —
dann aber kommt Oheim, das herrliche Siegesfest seiner
göttlichen Macht, das Unterpfand unserer eigenen Hoff-
nungen.“

„Und am Ostersfest werden wir zusammen beten —
wir werden es, Trude! Ich fühle es schon wirken in
mir, das erhabene Vertrauen auf unsern Gott. Ja, wir
werden es zusammen beten!“

Und sie beteten zusammen am Ostersfest. Ein Dank-
gebet aus überfülltem Herzen! Und mit ihnen betete
Trude's Vater, der Gott danken konnte, weil er ihn
hinübergerettet über schwere Gefahren. Aber am innigsten
war Otto's Dank. „Aufrechten!“ so jubelte es in ihm.
Aufrechten bin auch ich aus der Grabesnacht der
Gottensfreudung. Mit Gott und in Gott, das soll von
heute an meine Lösung sein, zu außerhandener Heiland.
Und sollte ich wieder wandern werden, in Trude wirst
Du mir einen Schutzengel geben für mein ganzes Leben!“

Und ein inniger Dankesbitt richte auch auf der Jung-
frau, die erlöseth ihr Haupt neigte. Aber auch in ihr
jubelten Ostersfreunden und frohe Hoffnungen.

Badische Helden aus der Zeit Napoleon's I.
(Fortsetzung.)

Kanonier Walter von Gzingen.
In der Schlacht bei Wagram (1809) wurde die ba-
dische reitende Batterie, welche auf dem linken Flügel der
napoleonischen Armee in Thätigkeit kam, übermitten-
genommen. Zwei ihrer Geschütze waren zu Schanden ge-
schossen, ein Theil der Mannschaft war getödtet oder
verwundet. Der Batterie-Kommandeur (Batterieführer) lag
mit zerschmettertem Knie unter seinem Pferde auf der
Erde. Da die Batterie sich verschossen hatte und die
Oesterreicher näher drängten, mußte der Mächtig ange-
treten werden. Vergebens versuchte man den Kapitän
(Hauptmann) unter dem Pferde, welches mit dem Tode
rang, hervorzuziehen. Man mußte ablassen und nur
Kanonier Moritz Walter von Gzingen, Amt Breisch,
setzte den Versuch fort. Als das feindliche Feuer sich
verhärtete, befaß der Kapitän dem Walter sich zurückzu-
ziehen, welchem Befehl dieser mit Widerstreben und dem

Entschluß nachkam, mit einem Fuhrwerk zurückzuehren.
Nach Verlauf einer halben Stunde kehrte Walter denn
auch wirklich mit einem Geschütz zurück, auf welches der
Feind ein fürchterliches Feuer eröffnete. Walter ließ sich
jedoch durch nicht einschüchtern und rühte nicht eher, als
bis er den Kapitän freigemacht, auf eine Weite geleget
und unter den laufenden Geschossen der Oesterreicher in
Sicherheit gebracht hatte. Seine That blieb unbelohnt.
Er lebte nach seiner Verabschiedung als stiller Bürger
in seiner Heimath.

**Jägerkorporal Lindenmaier von Schutter-
wald.**

Im August 1809 lag die 3. Kompanie des badischen
Jägerbataillons zu Hottensberg bei Immenstadt im
Quartier, während welcher Zeit ein großer Brand aus-
brach. Mit Hilfe der Jäger gelang es, das Feuer Herr
zu werden. Nur das im Dorf befindliche Wohnhaus
blieb eine Wunde der Flammen und drohte mit sammt den
Gabelgabeln des Eigenthümers der Verwüstung anheim-
zufallen. Verzweifelt lief der Wirth vor seinem bren-
nenden Hause auf und ab und bejammerte vor Allen
den Verlust seines Baargeldes, das sich, in einem Beutel
verwahrt, in dem Einbehalt befand. Kann ver-
nahm dies der Jägerkorporal Joseph Linden-
maier von Schutterwald. Amt Rehl, als er sich, ohne
ein Wort zu verlieren, durch Qualen und Flammen in
die Stube stürzte, den Schrank sprengte und den Beutel
mit vierhundert Gulden glücklich hervorholte. Es gelang
ihm, auch auf dem Rückweg der Muth der Flammen
und der Erschlagungsgefahr zu entgehen. Er hängte den
Beutel dem verblüfften Eigenthümer unverehrt ein, und
verließ bald nach der Menge. Obwohl Linden-
maier von seiner edlen That niemanden gegenüber Er-
wähnung that, erfuhr das Offizierkorps doch davon, da
ihm einige Kameraden beim Hervorbringen aus dem bren-
nenden Hause erkannt hatten. Eine offizielle Anerkennung
wurde Lindenmaier nicht zu Theil; sein Loh bildete das
Bewußtsein, den Wirth mit eigener Lebensgefahr vor
gänzlicher Verarmung bewahrt zu haben.

Dragoner Ldb von Wallstätt.

In der Zwischenzeit der Schlachten von Aspern und
Wagram machte das 1. badische Dragonerregiment mit
der letzten Kavalleriedivision des französischen Generals
Marulaz einen dreiwöchentlichen Gewalttritt durch Ungarn,
um das Korps des Generals Goussier zu beschaffen.
Tag und Nacht waren die Reiter in Bewegung, nur ein-
mal in 24 Stunden wurde abgerastet und gerastet. In
Folge der Ueberanstrengung erlag eine Menge Pferde,
die aber immer wieder durch Pferde des Landes ersetzt
wurden. Eines Tages war Dragoner Ldb von der
zweiten Eskadron des badischen Dragonerregiments, ge-
birtig aus Wallstätt, Amt Mannheim, allein in einem
Dorf zurückgeblieben, um sein Pferd beschlagen zu lassen.
Während kamen zwei Eskadrons französischer Jäger in
wilder Eile vorübergezogen Oesterreicher Kavallerie
in das Dorf gesprengt. In demselben Augenblicke ge-
lang es dem Führer, die Flüchtenden zum Stehen zu
bringen. Vergebens bemühte er sich jedoch, die Reiter,
welche größtentheils Rekruten waren, zum Angriff auf
den Feind zu bewegen. Dieser hatte unterdessen vor dem
Dorf Halt gemacht, welches er aus übertriebener Vor-
sicht nicht zu betreten wagte. Während man so auf
beiden Seiten zögerte, entschloß sich Ldb handelnd einzu-
greifen. Während an seiner Stelle manch anderer die
Franzosen ihrem Schicksal überlassen hätte und seinem
Regiment nachgeritten wäre, griff Ldb zu Säbel und

Säbel, rief den Franzosen das bekannte „Avance“ zu,
und sprengte auf halbgeschlagenem Pferde den feindlichen
Reitern entgegen. Das wirkte. Die französischen Jäger
schämten sich vor ihrem deutschen Kameraden, ermannen
sich und schlugen sich wieder mit dem Feinde herum, so
daß dieser es für gut fand, von der weiteren Verfolgung
abzulassen. Spät am Abend kam Ldb wieder bei seinem
Regiment an. Zur Gedenkung seines langen Aus-
bleibens brachte er ein Schreiben des Kommandirenden
französischen Offiziers an den Obersten seines Regiments
mit, in welchem das Verhalten Ldb's geschildert wurde
mit dem Befehl, daß die Jäger es mit dem tapferen
Vornehmen des Dragoners verbanden, daß sie sich auf
eine so ehrenvolle Art aus der Fassung ziehen konnten,
Ldb, welcher bereits Ritter der Ehrenlegion war, erhielt
später auch die silberne Medaille. Er starb bereits 1817
in seiner Heimath.

Trainsoldat Kohler von Neufas.

Während der napoleonischen Kriege war die Belpannung
der badischen Geschütze nach französischem Vorbild von
Trainsoldaten geleitet. In der Schlacht von Aspern
wurden dem Trainsoldaten Jakob Kohler von Neufas,
N. Bülh, welcher in der Nähe seines Geschützes-Ge-
schäftes aufstehen mußte, durch österreichische Stückgelen
einander drei Pferde unter dem Leibe gesprengt. Ohne
im Mindesten außer Fassung zu kommen, foppete Kohler
jedoch das gefallene Pferd los und spannte ein Reiter-
pferd ein. Es fiel ihm dabei gar nicht ein, sich von
seinem gefährlichen Posten ablassen zu lassen, was kein
Nicht gewesen wäre, da mit den Ertragspferden jedesmal
frische Trainsoldaten hätten vorgehen müssen. Eben hatte
er das frisch angekommene vierte Pferd bestiegen, als
eine Kanonenkugel diesem das Hinterback entzweifelte,
und zugleich den aufgeschmalten Mantelsack Kohler's in
Stücke zerriß. Ohne durch die große Gefahr, in welcher
er selbst geschwehrt, außer Fassung zu kommen, rief Kohler
lachend den Kameraden zu: „Das die Oesterreicher es
darauf abgesehen haben, uns unsere Pferde wegzuschaffen,
begreife ich. Deshalb sie aber meinen Mantelsack in
Stücke schießen, der ihnen noch ein etwas zu leide ge-
schah, ist mir unverständlich.“ Die Batterie wurde von
dem Beispiel Kohler's heiligerfinden und that auch fernerhin
trotz des heftigsten feindlichen Feuers unentwegt ihre
Pflicht. Kohler wurde kurze Zeit darauf zum Korporal
und einige Zeit später zum Wachmeister befördert, erlag
aber im Jahre 1815 einem Fieberanfall.
(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

— Freiburg (Baden.) Kaplanverweser Sigm. Heilmann
in Pfunddorf hat die Pfarrei Weingarten bei Offenburg
erhalten. Pfarverweser Dreilingen in Bergshausen
kommt nach Weiblingen. Pfarverweser Heinrich Strau-
binger von Salmenbürgen kommt als Pfar nach Wald-
hau. Pfarverweser Kinzig G. v. Wangen wird nach
Weiler bei Radolfzell versetzt.

Im letzten Dienstag ward unterrichtet, daß ein
Gerlethen, nur mit der hl. Oelung versehen, Pfarver
Bühl, Berger, seit 30 Jahren Pfarer in Frizbach bei Laß.
Geboren am 22. März 1834 in Eschbach bei Aberg brachte
er die ersten Jahre seiner Seelsorge im Kapitel Ottersweier
zu. Als Pfar des Delans Ochs davorzeit er Mössach wie
auch Pfar als Pfarverweser von Denobach an. In letz-
terem Orte ließ er durch Lignorianer eine Mission halten,
die sehr erfolgreich war. Berger darf wohl einer der eifrigsten,
opferwilligsten, verdienstvollsten Pfarer unserer Erzdiöcese
genannt werden. Die Grenzen seiner Pfarrei gemindert
seinem Seelenheil nicht. Er gründete als Pfarer von Sel-

Baden-Baden, 5. April. Wilhelm Meßner, eine hochangesehene und geachtete Persönlichkeit hiesiger Stadt, ist vorgerufen worden infolge eines Schlaganfalls plötzlich gestorben. Der Verstorbene war Besitzer des Hotels Meßner, wo während Kaiser Wilhelm I. und Kaiserin Augusta während ihres Reichs- und Spätherrschafts Aufenthaltes hiesiger Abtheilung zu nehmen pflegten. Der Herr Meßner hatte das Hotel an seinen Schwiegersohn abgetreten und sich in das Privatleben zurückgezogen.

Offenburg, 5. April. Die heutige Bürgeraushebung genehmigte einstimmig nach eingehender Begründung seitens des 1. Bürgermeisters die nach Ablehnung des Ostroff auf Wein und Bier völlig gewordenen Erhöhung der Umlage von 54 auf 63 Pfg. — Die Realisationsfrage wurde dahin entschieden, daß die erste Stufe der Erhöhung eines der Stadt wählbaren Antragsgegenstände sein müsse, eine Möglichkeit dringende und Notwendigkeit zur Verwirklichung einer neuen Realisation resp. die Erweiterung derselben zur 7. Klasse sei nicht gegeben.

Freiburg, 4. April. Es scheint, daß mit den Konzeptsarbeiten für den zu bringenden neuen Entwurf des Hofes nun endlich in Nähe gekommen wird; wenigstens sind die Arbeiten zur Herstellung des Unterbaues für denselben und seine Inhaberslinien, sowie für die Verlegung der Hauptbahn beim Personenbahnhof und für die Hochlegung der Breiherde Bahn zur Vergebung ausgeschrieben. — Das am 5. April des Monats, oberhalb der Hauptbahn prächtig gelegene Jagenschloß wird demnach als Pension, verbunden mit Restauration und Wirthschaft, dem Reich übergeben werden. Die hiesige Section des Schwarzwaldbereins erteilt einen Weg von Urstamm nach dem Bergbauern Schönbühl; dies wird dem Schwarzwaldbereinsloß sehr zu Statten kommen. — Die hiesige sehr thätige Section des Schwarzwaldbereins hatte im Jahre 1890: 1170 Mitglieder (1889: 1134), der Hauptverein hatte im letzten Jahr: 8497 Mitglieder in 54 Sectionen (1889: 7825 in 12). Der Schwarzwaldbereins hat in Erfüllung von Wagnissen, Aussehen von Ausfahrten, in Anbringung von Bewässerung schon sehr viel geleistet und damit die Freude an Wandern in Gottes freier Natur gewickelt und gefördert. Ein großer Zuwachs an Mitgliedern wurde während der letzten Aufgehoben ist uns in dem Jahresbericht von 1890, daß von den Gesamtanzahlen des Hauptvereins von 21 840 34,7 pCt. auf das Vereinsblatt entfielen, während dem 26,7 auf Wege und 15,7 pCt. auf Aufsichtsanlagen kommen. Es will uns scheinen, daß der Nutzen der Monatsblätter den angeforderten bedeutenden Nutzen, wie auch dem eigentlichen Zweck des Vereins nicht recht entspricht. Wenn das Vereinsblatt monatlich 12 mal oder 3 mal im Jahre erscheinen würde, so dürfte das unserer Ansicht nach genügen. — Die Section des früheren Oberbürgermeisters Schuler ist im Alter von 73 Jahren gestorben.

Waldenbuch (N. N. N.), 5. April. Vorgestern Abend 7 Uhr ist hier ein Knabe von einem Schlaganfall überfallen worden. Der Tod trat sofort ein. Da eine Schulärztliche Besichtigung nicht ausgeführt werden konnte, so hat sich der Bericht bereits mit der Angelegenheit befaßt.

Konstanz, 5. April. Auf Vorschlag des Oberbürgermeisters wird beschloffen, dem einschlägigen Stadtrath Herrn Ludwig Leiner ein allgemeines städtisches Leidenbegünstigung zu bereiten und hiez die genannte Bürgergesellschaft einzuladen.

Waldenbuch (N. N. N.), 5. April. Die baldige Errichtung des Elektrizitätswerkes in Waldenbuch ist jetzt garantiert. Die vorläufigen Anordnungen von Licht und Strom haben überaus gute Resultate ergeben. 3000 Glühlampen und eine Anzahl Elektromotoren mit zusammen 60 H. P. sind bis jetzt in Aussicht genommen.

Locales.

Freiburg, 6. April. Die ergreifende Feier des Charfreitags hat auch gestern wieder das katholische Volk in Scharen, zu den Gottesdiensten geführt, um den Sterbetag des Heilandes in würdiger Weise zu begehen. Amnestisch zur Zeit des vorläufigen Charfreitags wie auch bei der Charfreitagspredigt und Trauermette am Abend waren die hiesigen Kirchen förmlich überfüllt. Aber auch sonst während des Tages fanden sich zahlreiche Peter vor dem hl. Grabe ein zur Verehrung des bitteren Lebens Jesu Christi und zur

Arbeutung des Allerheiligsten. Einen besonders rühmlichen Eifer bekundeten hierin die jungen Gesammten, was nicht nur den Priestern, sondern jedem Freund der Jugend zu hoher Freude und Befriedigung gereicht. — Ein überaus schön ausgefallenes heil. Grob befindet sich bekanntlich in der Pfarrkirche zu Walden, das alljährlich Tausende von Besuchern aus Nah und Fern dorthin führt. Auch gestern wieder machte sich trotz der regnerischen Witterung ein starker Jubel, namentlich von der nahen Residenz bemerkbar. Mit Genehmigung nehmen wir Notiz von der Thatsache, daß seit einigen Jahren die Verkaufsbücher bei der Kirche verschunden sind, die früher den Charfreitag in Walden zu einem förmlichen Jahrmärkte machten, was zu nichts weniger als zur Förderung der Andacht beitrug. Durch die beiden der Danksagung, bis als Lieberer, jener unerschöpflichen Eifer gestern den Weg zur Kirche noch befestigten, konnte man schon eher angeordnet hindurchkommen.

J.K.A. Jubiläum-Kunstausstellung Karlsruhe 1902. Die Jury für die Plakatskonkurrenz vertheilte den ersten Preis an Oskar Graf in München, dessen Entwurf (weiblicher Idealkopf mit dem Krennort „Uddebding“) als der vornehmste und monumentale in Auffassung und Behandlung der gestellten Aufgabe am meisten entspricht. Im Charakter am nächsten steht ihm der Entwurf von Hermann Göhler in Karlsruhe (Krennort „Cervus“), der den zweiten Preis erhielt. Den dritten Preis bekam Herr Hecht in Karlsruhe, dessen flatter und origineller Entwurf („Phönix“) an sich eine vortheilhafte Leistung ist, im Einzelnen aber dem früheren Charakter seiner Bestimmung weniger entspricht als die beiden anderen. Der Entwurf von Josef Wolf in Karlsruhe („Genius der wahren Kunst“) erhielt eine lobende Anerkennung, als eine praktisch empfindende und liebevoll ausgeführte, aber weniger plakatmäßig angelegte Arbeit. Der mit dem ersten Preis bedachte Entwurf ist für die Ausführung bestimmt.

Stadtag. Bei günstiger Witterung wird am Oberfest der Stadtagarten eröffnet, verbunden mit Konzert der gemalten Leibgrenadier-Kapelle unter Leitung des Regiments. Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte mit reichhaltigen Programmen, in der Festhalle statt.

Der Verein Volksbildung veranstaltet am Samstag, den 20. April, Abends 8 Uhr, ein großes Konzert im großen Saale der Festhalle unter Mitwirkung der hiesigen Kapelle, des Gesangsvereins „Vadanta“, sowie der Gesangs-Vereine „Freiwilliger“, „Sänger“, „Sänger“, „Sänger“ und „Sänger“. Der Preis der Plätze beträgt für Saal und unter Gallerie 2 Pfg., für obere Gallerie 2 Pfg. Die erste Abtheilung des Saales wird für die persönlichen Mitglieder des Vereins reservirt. Die Karten hiesig sind bei Herrn Dr. A. Mittel (Braun'sche Hofbuchhandlung) in Empfang zu nehmen. Die Karten für alle übrigen Plätze sind bei den bekannten Vertretern erhältlich, für den hiesigen Arbeiterverein bei W. Müller, Morgenstr. 53 Hl.

X. Todesfälle. Der Vorstand der Central-Schulbuchverwaltung hier, Ober-Schulrath Leopold Werr, ist nach langem schweren Leiden am Donnerstag Mittag gestorben. Derselbe war im Jahre 1834 zu Auerbach (Amt Woschbach) geboren und seit 1892 Vorstand der Central-Schulbuchverwaltung. In allen Theatern und weit ins Ausland hinaus bekannte „Künstlergenie“ beim „Dukel Frits“ wird ihren Sammlern in ein anderes Lokal verlegen müssen, da der joulale Dinkel Frits, der so viel für die Kunst und deren Förderung gethan hat, nun zur wohlverdienten Ruhe zurückziehen will. Die Künstlergenie in der „Alten Kanarie Frits“ (selber Frits) war sehr thätig und mehr Frits' des Frits' ist ein der Theaterkritiker, also für sich selbst ein oder zwei Mal zu senförmlichem Thun zusammengekommen. Hätte man jeden guten Frits, jede heitere Schürre, die hier erzählt wurden, jede launige Rede, kurzum alle die geistlichen Vorlesungen des Künstlergenies zu Papier bringen wollen, es wären Bände daraus entstanden, garhitzer und härter als ein Konversationslexikon. In den Namen des „Dinkel Frits“ knüpft sich manche Erinnerung, die von den Künstlern auch in's Neue hinein übertragen werden wird, und alle Schauspieler, Sänger, Musiker, Journalisten und Theaterfreunde, die ihn kannten und bei ihm eintraten, werden ihm gleichfalls ein freundliches Andenken bewahren und seinen Namen nur ehrend und anerkennend nennen.

Privatdozent Dr. A. Diehl wurde zum a. o. Professor der experimentellen Pathologie an der Universität Wien ernannt. — Der Privatdozent und Adjunkt an der Sternwarte der deutschen Universität in Prag Dr. A. Epistatler ist zum a. o. Professor der kosmischen Physik an dieser Universität ernannt worden.

Todesfälle. Der Historienmaler A. J. v. d. Forst ist in Gerten in Weiskirchen, wo er mit der künstlerischen Ausschmückung der Kirche beschäftigt war, vom Schlag abgestürzt und alsbald gestorben. Der Künstler war 1864 in Münster geboren. — Louis Kubne, der bekannte Erfinder der Heißluftüber, dessen schätzbarer Prozess kürzlich noch die medizinische Welt in Aufregung versetzte, ist in Leipzig gestorben.

Die deutsche Kaiserin als „heil. Elisabeth.“ Für das neuebaute Blindenheim in Königswinterhausen bei Berlin hat Kaiser Wilhelm das Protektorat übernommen und auch den Bauplan geschenkt. Im Bauunternehmensgebäude des Blindenheimes sollen namentlich die Bildnisse des Kaiserpaars zur Aufstellung gelangen, worüber ein Berliner Blatt berichtet: „Die Herstellung der Bildwerke ist von Kaiser in Glasmosaik befohlen worden, das allen Einflüssen der Witterung trogt und unvergänglich ist. Der Kaiser, dessen Figur 1,80 Meter hoch, ist als Ritter in reichgezierter Kleidung dargestellt, den alterthümlichen Helm trägt er auf dem Haupte. In der einen Hand hält er das entblößte Schwert, in der anderen als Patron des Blindenheimes dessen Modell. Die Kaiserin zeigt Tracht und Gemahndung der heil. Elisabeth, in ihren Händen prangen Rosen, in welche das vor den Augen des sehenden Gemahls zu verbergende Weib, das sie den Armen zutragen wollte, durch ein hohes Wunder verwandelt worden ist.“ Dazu bemerkt die „Köln. Volks-Zig.“: „Wir wissen nicht, ob der Gemahl, die Kaiserin als „heil. Elisabeth“ und ihren Gemahl als den „sehenden Landgrafen“ darzustellen, in protestantischen Kreisen als glücklich empfunden wird, in katholischen dürfte es keineswegs der Fall sein.“

IX. Allgemeine Versammlung der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft in Stuttgart. Am 2. d. Nachmittags, war die Gesellschaft vom König in die „Wilhelma“ geladen. Der König unterhielt sich eingehend mit verschiedenen Gelehrten, worauf eine Besichtigung der Gasse und später eine Besichtigung der „Wilhelma“-Gärten folgte. Am 3. d. wurden die Verhandlungen fortgesetzt und zwar in Hohenheim. Es sprach Prof. Dr. Max-Johannsen über Volkswirtschaft, Prof. Dr. Hergesell-Strasbourg über die Thätigkeit der internationalen Kommission für wissenschaftliche Luftschiffahrt und ihre künftige Aufgabe, desgleichen ein französischer Gelehrter L. Zetseren. Prof. Dr. Kontely-Budapest gab mit Hilfe von zahlreichen Luftschiffen eine Schilderung der meteorologischen, edmagnetischen und atmosphärischen Beobachtungen in D'Galla. Nachdem noch einige kleinere Vorträge besprochen waren, dankte der Vorsitzende Geh. Ober-Regierungsrat v. Bezold allen Theilnehmern und man

Kommunikanten oder Konfirmanten? Ein Mißbrauch, der immer mehr sich greift, wird durch unrichtige Anwendung der beiden Wörter getrieben. Leider kann man in der Diakonie vielfach die Beobachtung machen, daß Katholiken ihre Konfirmanten nach protestantischen Muster als Konfirmanten bezeichnen. Tagtäglich findet man, daß nichtkatholische Geistliche in überwiegender Anzahl Konfirmanten zum „Weihen Sonntag“ Konfirmationskandidaten u. s. w. empfehlen. Auch in hiesigen Blättern ist man schon oft der mißbräuchlichen Anwendung dieser Wörter begegnet. Doch Alles dieses könnte man noch gehen lassen. Viel schlimmer ist es, wenn, wie schon angedeutet, die Katholiken selbst solche „Sprachverwirrungen“ mitmachen und ebenfalls von Konfirmanten reden, wenn es sich um Kommunikanten oder Kommunionkinder handelt. Da ist man unteres Erachtens zu viel Toleranz oder Wohlwille, wenn man wenigstens die Katholiken, die sich so verhalten, nicht wenigstens doch wissen, daß die katholischen Kinder am Weihen Sonntag zur ersten hl. Kommunion gehen, daß sie darum Kommunionkinder sind und daß sie mit Konfirmation Konfirmation in dem gebrauchlichen Sinne nichts zu thun haben. Konfirmation heißt Vereingung, die Vereingung mit Christus, den die Erstkommunikanten am Weihen Sonntag zum ersten Male im allerheiligsten Sakrament empfangen. Allerdings kennen wir das Wort Konfirmatio sehr gut, denn es ist die lateinische Bezeichnung für das hl. Sakrament der Firmung, wobei das Glaubensleben „gefährt“ (confirmatur) wird durch den hl. Geist. Doch lagen wir da lieber „Firmung“, um Mißverständnissen vorzubeugen. Für unsere Erstkommunikanten ist jedenfalls der Ausdruck „Konfirmanten“, Konfirmation, Konfirmir“ u. s. w. unter allen Umständen unzulässig. Wenn ihn trotzdem Katholiken hiesig gebrauchen, stellen sie sich, man verzeihe die Härte, ein Konfirmationskandidat auf. — Wasferabendkinder. Am 2. d. Mts. Nachmittags zwischen 11 und 12 Uhr wurden einem Dienstmädchen in der Kirchstraße aus verschöner Manarbe mittelst Nachschlüssel 26 Mk. und am darauffolgenden Tage einem anderen Dienstmädchen in der Gartenstraße auf die gleiche Weise 35 Mk. gestohlen.

Wegen Körperverletzung wurde ein Gärtner aus der Leopoldstraße angeklagt, weil er seinen 11 Jahre alten Stiefsohn seit Dezember v. J. fortgesetzt derart mißhandelt, daß der Knabe zahlreiche blutunterlaufene Stellen und andere Verletzungen aufzuweisen hätte, so daß schließlich von der Staatsanwaltschaft, bei der die Sache Veranlassung erregte, Anzeige erstattet wurde.

Im Fienst verunglückt. Gestern Nachmittag halb 2 Uhr wurde ein in Gärten wohnhafter Hilfsarbeiter aus Unterdenstein am der Kreuzung der Gärtnerei- und Rebenstraße von einem Zuge der Altbahn überfahren, wobei ihm der rechte Unterarm abgehackt wurde. Aufgehoben erlitt der Verunglückte schwere innere Verletzungen und eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen er nach zwei Stunden im städtischen Krankenhaus gestorben ist. Der Bewahrsam wurde seit 1. d. M. zur Ausbildung des Schaffner bei der Altbahn beauftragt. Er sprang an der Rebenstraße vom Zuge ab und wollte wieder auf den ersten Wagen anspringen. Beim Anspringen rante er an einen Altbahn und wurde in Folge des Anpralles unter den Zug geschleudert und überfahren. Nach Anlegung eines Rothbandes wurde der Verunglückte mittelst Krankentransportwagens in das städtische Krankenhaus überführt, wo er, wie gesagt, seinen Verletzungen erlag.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 5. April. Auf dem schwarzen Brett im Schaltervorrath eines hiesigen Postamts prangt neben Anderem ein ganz kurzer Antrag folgenden Inhalts: „Am 14. Februar 1901 ist im Schaltervorrath eine Hirtspfeifenmarke gefunden worden. Die Empfängerberechtigten werden aufgefordert, sich binnen sechs Wochen im Amtszimmer zu melden, widrigenfalls nach Ablauf des Termins die Marke öffentlich versteigert wird.“ Das Regimiren wird dem „Empfängerberechtigten“ gewiß recht saner werden, und so wird weiter nichts als die öffentliche Versteigerung übrig bleiben.

Petersburg, 3. April. Beil er einen Offizier geohreigt, wurde bei in einem zwangsweise zum Militär eingetriebene Student Piratoff laut Urtheil des Kriegsgerichts erschossen.

begab sich zum Festmah, das im Festaal der Akademie eingewonnen wurde. Nach dem Essen wurde auf der hinter dem Wirthschaftsgebäude der Akademie gelegenen Terrasse ein regelrechtes Wetterschießen veranstaltet, das von dem gährlich Veranlassenen mit größtem Interesse verfolgt wurde. Es waren zwei Wähler mit aufgestellten Wären von 2-3 Meter Länge aufgestellt, der eine wogrecht, der andere senkrecht. Bei dem Abfeuern des wogredten Apparates vernahm man wohl das pfeifende Geräusch, das der ausgestoßene Wirbelring verursacht, konnte diesen aber nicht sehen; dagegen war dies bei dem senkrecht stehenden Wähler der Fall. Mit diesem praktischen Versuche, der natürlich noch kein abschließendes Urtheil gestattet, schloß die Deutsche Meteorologische Gesellschaft ihre diesjährige Versammlung.

Segen den Krebs. Unter Vorsitz des Geheimraths von Leyden fand in Berlin am 3. April im Sitzungssaal des Kultusministeriums eine Sitzung des Komite's für Krebsforschung statt, an der auch Geheimrath Czerny-Heidelberg, der Präsident des diesjährigen Ehrengesellschafts, theilnahm. Die Arbeiten des Komite's sind rühlig gefördert worden. Gegenwärtig findet unter Leitung und Aufsicht von Dr. Hirschberg, Direktorassistenten des Staatlichen Amtes der Stadt Berlin, und Dr. George Meyer, dem Schriftführer des Komite's, die Verarbeitung des Materials der Sammelforschung statt, die nach deutschem Muster für den gleichen Tag in Holland vorgenommen wurde. Auch aus England, Amerika, Rußland, Italien sind Rundgebungen an das Komite gelangt. In der Sitzung des Herrenhauses am 29. März wurde vom Grafen von Gatten-Capzelli auf die hohe Bedeutung der Arbeiten des Komite's für das Gemeinwohl und die Wissenschaft hingewiesen. Als neue Mitglieder wurden Prof. Vachek-Lohn und Geheimrath Gienburg aufgenommen. Die Versammlung des Komite's hat dem Komite auch für das Jahr 1901 einen Beitrag von 500 Mk. zur Verfügung gestellt. Zum Schluß hielt Semittsrath Vehlmann einen interessanten Vortrag über Cancer à deux und Injektion des Krebses, woran sich eine anregende Diskussion seitens der Herren Geheimrath Czerny, Direktor Dr. Freund, Professor v. Hansemann, Geheimrath von Leyden und Geheimrath Gienburg schloß.

Berschiedenes. Die Erben des in Berlin verstorbenen Inhabers der Firma Delbrück, Leo u. Co., Bankiers Felix König, haben dessen Kunstsammlungen, etwa 70 Gemälde und 34 Pastellen der Berliner Nationalgalerie zum Geschenk gemacht. Die Sammlungen der Sammlung sind ein großer Segantini, Arbeiter von Modlin, Leibl, Pilgel und Klingner. Die Sammlung wird öffentlich ausgestellt. — Der bekannte Bonhomer Spezialist für Holzkrankheiten Felix Semon erhielt von König Eduard die Genehmigung zu einem seiner Lehrlinge. Felix Semon ist ein tüchtiger Unterthan, und der König hat, wie berichtet wird, bei der ihm erwiehnen Auszeichnung den Umstand seiner Staatsangehörigkeit ganz besonders im Auge gehabt.

Die Wirren in China.

London, 4. April. Der „Standard“ meldet aus Shanghai vom 2. April: Auf Einladung Luehuanlin's stiftete der General Lungfungshan einen geheimen Beich in Sincanfu ab. In der Kubiege bei der Kaiserin soll er derselben gerathen haben, nicht nach Peking zurückzuziehen, so lange die Truppen der Verbündeten die Stadt besetzt halten.

Petersburg, 3. April. Der chinesische Gesandte in Petersburg Yang Yu will heim, da er sein Heimathland, die Mandchurei, nicht verlassen will. Aus diesem Grund ist er krank geworden; wenigstens melden die Blätter, daß er einen Schlaganfall gehabt habe und um seine Zurückberufung eingekommen sei.

Peking, 4. April. Das deutsche Bureau meldet: China gab Rußland bekannt, daß es nicht in der Lage sei, das Mandchurei-Abkommen zu unterzeichnen, indem es dabei den Wunsch ausdrückte, zu allen Nationen freundliche Beziehungen beizubehalten. China erklärte ferner, es mache gegenwärtig die gefährlichste Periode der ganzen Geschichte des Kaiserreichs durch, deshalb müsse es notwendig die Freundschaft aller haben. So getre China auch dazu bereit sein würde, würde es doch unmöglich sein, einer einzelnen Macht gegen den Einspruch der übrigen Mächte irgend welche Sonderverträge zu erwidern, um sich so die Freundschaft einer Macht zu erwerben, indem es sich zugleich die Sympathie aller übrigen Mächte entfremdet. Li-Hung-Tschang erklärte, diese Mittheilungen stellten endgiltig die Angelegenheit klar und Rußland sei in diesem Sinne am 29. März inoffiziell verständigt worden. Prinz Tsching sagte, mit Ausnahme Li-Hung-Tschang's sei jeder Chinese gegen die Unterzeichnung des Mandchurei-Abkommens gemein. Das scheint doch eine endgiltige Nachricht zu sein. Bisher wußte man nie, was Wahrheit sei, ob China unterjochte oder unterworfen habe. Nach einer anderen Meldung erwartete China, daß Rußland mit seinen Forderungen im Mandchurei-Abkommen wesentlich heruntergehe, wenn es wolle, daß China unterjochte. Wenn Rußland wirklich nur seine Bahnen schützen will, sieht man auch nicht ein, warum es einen so weitgehenden Vertrag abgeschlossen wissen will.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. April. Neuesten Meldungen zufolge soll eine zweite Zusammenkunft des deutschen Reichstages mit Parardelli erfolgen und zwar in Corneo auf der Insel von Venedig.

Paris, 5. April. Der englische Spezialgesandte Lord Carrington, der in Portugal die Kronenbesetzung anmeldete, war in Portugal liberal Gegenstand ansehnlicher (burischer) Rundgebungen. Auch in Portugal scheint also die Bevölkerung anderer Meinung zu sein als die Regierung.

Paris, 5. April. Präsident Krüger erklärte einem Berichterstatter, ohne Unabhängigkeit gebe es keine Waffenstreckung der Buren. Die Buren wänten den Krieg noch lange fortzuführen.

Brüssel, 3. April. Hiesige Kreuzfahrtskreise verfolgen die Operationen Kitchener's gegen die befestigte Stellung der Buren am Jontpansberge mit Interesse. Die Buren besitzen dort nicht bloß die stärkste Stellung, sondern auch ihr Hauptdepot an Lebensmitteln Munition und Waffen. Gelänge es Kitchener, die Jontpansberge zu nehmen, so wäre der Widerstand der Buren wohl gebrochen. (M. N. N.)

Rom, 5. April. Der Papp bereitet ein Dokument vor, welches das französische Vereinsgesetz scharf bespricht. Ebenfalls wird es aber erst fertiggestellt, wenn der Senat über das Vereinsgesetz Beschluß gefaßt hat.

Rom, 5. April. Der italienische Gesandte in Peking erhielt eine Zuschrift seines russischen Kollegen, worin dieser mittheilt, daß, wenn die Vertreter der Mächte zurückfahren sollten China zum Widerstand anzuregen, Rußland sich aus dem Kongest der Mächte zurückziehen werde. (M. N. N.)

London, 4. April. Man erwartet in der nächsten Zeit größere Kämpfe in Südafrika. Botha verfügt über 13000 Mann, welche den Kolonnen French's Stand halten sollen. — Die Buren konzentriren sich bei den Jontpansbergen. — French nahm den Buren ihr letztes Geschütz und machte zahlreiche Gefangene und erbeutete viel Vieh und Wagen.

Dundee, 6. April. Die Generale Darnell und Gilderston verhinderten den Feind in der Gegend von Breibed nordwärts zu schieben. Sie vertrieben ihn südwärts und nahmen ihm 100 Wagen ab. Etwa 1000 Stück Vieh wurden erbeutet. Der Feind fürgte, arg bedrängt, ein Pompon-Geschütz von einem Abhange herab. Zahlreiche Buren begaben sich an die Grenze des Jontpanslandes.

New-York, 4. April. Aguinaldo wird, nachdem er ein Manifest zur Unterwerfung an die Philippiner erlassen hat, freigelassen.

Auswärtige Todesfälle. Kappelwinde: Mathias Höll, Badenwirth, 70 J. — Ottersweier: Karoline Bruber geb. Friedmann, 59 J. — Baden-Walden: Johann Dietrich, Kaufmann und Baumeister. — Ottersdorf: Clemens Blau, Thierarzt.

Briefkasten der Redaktion. Roch Heidelberg. Für ältere Jahrgänge, die Ordensgehilfen werden wollen, ist es sehr schwer, irgendwo ankommen, da es keinen Orden gibt, der solche gerandigt an nimmt, besonders wenn die nötige Schenkung fehlt. Sie müssen es eben bei einzelnen Adressen versuchen, mit genauer Angabe Ihrer Verhältnisse. Bei den Missionspresteranstalten, etwa in Siehl, könnten Sie noch die meiste Aussicht haben.

Sidensstoffe
von 75 Pfg. per Meter
an. Muster portofrei.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft
NICHOLS & Co. BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse 43, Ecke Rathenowerstrasse
Bismarckstrasse
in Orford

Zahnarzt Mansbach,
Kaiserstrasse 121,
im Hause des Herrn W. Boländer.

Der heutigen Nummer liegt das Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ Nr. 14 bei.

Des hochheiligen Osterfestes wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Dienstag Nachmittags.

Gottesdienstordnung.

Heiliges Osterfest.
 Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.
 5 1/2 Uhr Frühmesse.
 6 1/2 Uhr hl. Messe.
 7 1/2 Uhr hl. Messe.
 8 1/2 Uhr Militärgottesdienst: Herr Divisionspfarrer Werberich.
 9 1/2 Uhr Festgottesdienst: Predigt v. Dompräbendar Fester, hierauf feierliches Hochamt mit Segen und Te Deum.
 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
 3 Uhr feierliche Vesper mit Segen.
 3 1/2 Uhr Versammlung der Mitglieder des III. Ordens und Predigt des hochw. Guardian P. Feliz.
Turnhalle der Karl-Wilhelmschule (Oststadt).
 7 Uhr Frühmesse.
 8 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt.
St. Vincentiuskapelle.
 6 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.
 7 Uhr Frühmesse.
 8 Uhr Predigt und Hochamt.
 4 Uhr Vesper.
Liebfrauenkirche.
 6 Uhr Frühmesse.
 8 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
 9 1/2 Uhr Predigt und feierliches Hochamt mit Segen.
 11 Uhr hl. Messe.
 2 1/2 Uhr feierliche Vesper, nachher Beichtgelegenheit.
St. Bonifatiuskirche.
 6 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.
 6 1/2 Uhr Frühmesse.
 9 1/2 Uhr Predigt und feierliches Hochamt mit Segen.
 2 1/2 Uhr feierliche Vesper mit Segen. Beichtgelegenheit.
Ludwig Wilhelm-Krankenheim.
 8 1/2 Uhr hl. Messe.
St. Franziskushaus.
 8 Uhr Amt.
St. Peter- und Paulskirche (Stadtteil Mühlburg).
 5 Uhr Beichtgelegenheit.
 6 1/2 u. 7 1/2 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.
 7 1/2 Uhr Frühmesse.
 9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Festpredigt und Segen.
 2 Uhr feierliche Vesper, hierauf Beichtgelegenheit.
Ostermontag.
 Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.
 5 1/2 Uhr Frühmesse.
 6 1/2 Uhr hl. Messe.
 7 1/2 Uhr hl. Messe.
 8 1/2 Uhr Militärgottesdienst: Herr Divisionspfarrer Werberich.
 9 1/2 Uhr feierlicher Hauptgottesdienst: Predigt und Hochamt.
 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt des hochw. Guardian P. Feliz.
 3 Uhr Vesper.
Turnhalle der Karl-Wilhelmschule (Oststadt).
 7 Uhr Frühmesse.
 8 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt.
St. Vincentiuskapelle.
 6 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.
 7 Uhr Frühmesse.
 8 Uhr Amt.
Liebfrauenkirche.
 6 Uhr Frühmesse.
 8 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.
 11 Uhr hl. Messe.
 2 1/2 Uhr Osterandacht.
St. Bonifatiuskirche.
 6 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.
 6 1/2 Uhr Frühmesse.
 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.
 2 1/2 Uhr Vesper.
Ludwig Wilhelm-Krankenheim.
 8 1/2 Uhr hl. Messe.
St. Franziskushaus.
 8 Uhr Amt.
 4 Uhr Dienstbotenverein.
St. Peter- und Paulskirche (Stadtteil Mühlburg).
 5 Uhr Beichtgelegenheit.
 6 1/2 u. 7 1/2 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.
 7 1/2 Uhr Frühmesse.
 9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt.
 3 Uhr Thierandacht.
 Jeden Morgen Beichtgelegenheit.

Katholische Volksbibliothek
 des Herrns vom hl. Carl Borromäus,
 bedient Sonntags.
 St. Stefan- und Liebfrauenpfarre,
 Nowakstraße 19. 1 1/2 - 3 Uhr;
 St. Bonifatiuspfarre,
 Grenzstraße 7. 11 - 12 Uhr;
 St. Peter- und Paulspfarrei,
 Rheinstraße 3. 11 - 12 und 2 1/2 - 4 Uhr.

Dankfagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher
 Teilnahme bei dem Tode unseres
 nun in Gott ruhenden lieben Vaters
 und Meters
Johann Braun, Schlosser,
 sprechen wir unseren innigsten
 gedanklichen Dank aus.
 Karlsruhe, 6. April 1901.
 Die trauernden Hinterbliebenen
 Sophie Braun und Kinder.

Letzte Verlegung auf 10. April.
III. Bad. Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.

Es kommen bestimmt zur Auspielung **M. 50,000.**
 Hauptgewinne zu M. 20,000, 10,000 u. s. w.
 Nur bar ohne Abzug 1780 Treffer auf nur 60,000 Lose. — Lose à 2 M.
 und 11 Stück zu 20 M. (Porto und Brief 25 Pf.) zu kaufen beim
Generalvertrieb Franz Pecher, Karlsruhe,
Hauptagentur Carl Götz, Hebelstraße 11/15, Karlsruhe.

Bei günstiger Witterung.
 Ostermontag, den 7., und Ostermontag, den 8. April,
 Nachmittags halb 4 Uhr,
Eröffnung des Stadtgartens,
 verbunden mit
Promenade-Concerten
 der gesammten Kapelle des
Badischen Leib- Grenadier- Regiments,
 Königlich-Musikdirektor Adolf Bostige.
Bei ungünstiger Witterung Concerte in der Festhalle.
 NB. Gewählte, reichhaltige Programme.
 Eintritt: { Abonnenten 20 Pfg.
 Nichtabonnenten 50 Pfg.
 Programm 5 Pfg.
 Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Zutritt.

Park-Hotel,
 verbunden mit **Weinrestaurant,**
 empfiehlt
Diners à part — Soupers — in jeder Preislage.
Reichhaltige Abendkarte.
ff. Flaschenweine sowie prima offene Weine.
Chr. Maier.

Geschäfts-Übernahme.
 Am 1. April cr. habe ich das bekannte Restaurant
Zum Löwenrachen,
Kaiser Wilhelmpassage Nr. 13,
 hier übernommen, was ich meinen werthen Freunden, Bekannten
 und weiteren Kreisen ergebenst anzeige.
 Empfehle **Münchener Franziskanerbräu** und **alkohol-**
freies Bier in vorzüglicher Qualität, **ff. Seldeneck'sches**
helles Exportbier, sowie **reine Oberländer- und Mosel-**
weine, offen und in Flaschen.
 Auch werde ich mich bemühen, durch eine gute Küche
 und aufmerksame, freundliche Bedienung mir das Vertrauen
 meiner werthen Gäste zu erwerben und zu erhalten.
 Gefälligen zahlreichen Besuche sehe ich gerne entgegen.
 Hochachtungsvoll
August Frenzel,
 bisher Hauswirth im Palais Prinz Carl.

Restaurant Merkur,
Kriegstraße 40,
 gegenüber dem Hauptbahnhof.
 Empfehle ff. **Freiherrlich v. Seldeneck'sches Export-Bier,**
 hell und dunkel,
reichhaltiger Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch,
 sowie warme und kalte Speisen zu jeder Zeit,
reine Weine, offen und in Flaschen.
 Billige Preise.
 Aufmerksame freundliche Bedienung.
 Hochachtungsvoll
Gottl. Ehret,
 früher Löwenrachen, Kaiser-Passage.

**Spitzen-
 Echappes,**
 Garantie-Qualitäten,
 in grösstmöglicher Aus-
 wahl zu sehr billigen Preisen
 empfohlen
Gebr. Ettliger,
 Kaiserstrasse 199.

**VIII. Berliner
 Pferde-Lotterie.**
 Ziehung 10. Mai 1901.
 3333 Gewinne Werth Mark
100,000
 Hauptgewinn
10,000 M., 8000 M. etc.
 Loose à 1 M., 11 Loose — 10 M.
 Porto u. Liste 20 Pfg.
 versendet gegen Briefmarken oder
 Nachnahme
Carl Heintze,
 Berlin W., Unter den Linden 3.
Lehrling-Gesuch.
 Ein junger Mann, der Lust hat
 Mechanik und Optik zu erlernen, findet
 unter günstigen Bedingungen Aufnahme
 als Lehrling.
Emil Willer, Optische Anstalt,
 Kaiserstraße 82a.

Erst-Kommunikanten- und Oster-Geschenke:

Tage-Bücher, Merk-Bücher, Poesie-Bücher, Brief-Papiere, Brief-Karten, Brief-Beschwerer, Schreib-Mappen, Schreib-Zeuge, Schreib-Garnituren, Servietten-Ringe, Opern-Gläser, Opernglas-Taschen,	Postkarten-Albuns, Photographie-Albuns, Photographie-Paravents, Photographie-Täschchen, Photographie-Kasten, Photographie-Rahmen, Näh-, Häkel- und Stick- Necessaire, Reise-Necessaire, Taschen-Necessaire, Spazier-Stöcke, Englische Regenschirme,	Manschetten-, Kragen- und Brust-Knöpfe, Uhr-Ketten, Gürtel, Schmuck-Gegenstände, als: Broschen, Ohrringe, Kreuze, Medaillone, Colliers, Armbänder, Ketten, Anhänger etc. in den verschiedensten Ausführungen, Schmuck-Kasten, Handschuh-Kasten, Taschentuch-Kasten,	Portemonnaie, Visites, Brief-Taschen, Hand-Taschen verschiedene Grössen, Reise-Taschen, Besteck-Etuis, Reise-Flaschen, Leder-Etuis für Kragen, Manschetten, Nippes-Gegenstände, Taschen-Messer, Scheeren-Garnituren.
--	--	---	--

Religiöse Artikel:
 Kreuze (Kruzifixe) zum Hängen und Stellen, — **Kreuz-Wege** in Buchform,
Weihwasser-Kessel mit Kreuzigungs- und Madonna-Bildern,
 — **Haus-Altäre** mit Christus, Madonna- und Heiligen-Bildern, —
Licht-Bilder (Diaphanien) mit religiösen Bildern,
Broschen, Andachts-Medaillen mit Christus-, Madonna- und Heiligen-Bildern,
Figuren — **Rosenkränze** — **Lesezeichen** mit Opferslöslein,
 empfiehlt reichhaltige Auswahl in allen Preislagen

Friedrich Bloss,
Karlsruhe in Baden. **Grossherzogl. Hoflieferant,** **Kaiserstr. 104,**
in Baden. **Hoflieferant,** **Ecke der**
F. Wolf & Sohn's Détail.
 Niederlage deutscher und ausländischer Parfumerien, Seifen und Toilette-Artikel.

Julius Höck, Weinhandlung,
Kriegstraße 6 und Waldstraße 41, Ecke der Kaiserstraße, Telefon 74,
 empfiehlt sein großes Lager in- und ausländischer
Weine, feiner Liqueure und Punschessenzen.

Deutsche Schaumweine:
 Gebr. Hoehl (Kaiserblume), Burgeff, Math. Müller, Kupferberg, J. Oppmann,
 Silligmüller, Deutsche Schaumweinfabrik Wachenheim, Henkel.
 Eigene Marken: — **Markgräfler Schaumwein,** mehrfach prämiirt, —
Markgräf Cabinet, hochfeiner Sekt.

Französische Champagner:
 Victor Cluquot Rheims-Etville, Mercier, Haidstock Monopole, Moët & Chandon.
 Abgabe einzelner Flaschen. Bei 20 Flaschen Fabrikpreis.
Tischweine, weiß und roth, von 55 und 70 Pfg. per Flasche, **Burgunder-**
und Bordeauxweine von Mk. 1.— per Flasche bis zu den feinsten Sorten.
Griechische Weine, Malaga, Sherry, Portwein, Vermouth, Marfala,
Gohayer, direkt importirt.
Fahweine, weiß und roth, von 45 und 50 Pfg. per Liter in Fässern von
 20 Liter an ab Patentfeller.

Villa,
 rings von Gärten umgeben, vor 4
 Jahren erbaut, auf's Comfortabelste
 eingerichtet, zweistöckig mit Knechtst.
 12 Zimmern, 4 Speicherkammern,
 Küche, Speise-, Bade-, Telefon-
 kammer, großen Speichern und
 Keller, Bädzimmer, Holzremise,
 Kohlenkeller außerhalb des Hauses,
 habe ich wegen Wegzug preiswürdig
 zu verkaufen. Das Anwesen, 20 Ar
 groß, grenzt an die Oden- und
 Poststraße, mit je 33 Meter Front.
Hermann Himmelsbach,
Offenburg, Dienststraße 23.

Bevor
 Sie eine Uhr kaufen, besetzen Sie gütigst
 mein reichhaltiges Lager in
Uhren jeder Art.
Fr. Buhlinger, Uhrmacher,
Kronenstrasse 49.

Germania-Feder
 durch vorzügliche Dauerhaftigkeit eine der
 besten Federn in Spitze FF, F und M,
 per Groß Mk. 1.80 franco
B. Albert Tensi, Karlsruhe.

**Kathol. Lehrlings-Patronat
 Karlsruhe.**
 Folgende Meister suchen Lehrlinge:
 Bäcker, Bleicher und Justallateure, Buch-
 binder, Dreher, Pressen-, Gärtner, Kauf-
 leute, Köcher, Maler, Messerschmiede,
 Sattler u. Tabegiere, Schlosser, Schneider,
 Schreiner, Schriftsetzer, Schuhmacher,
 Uhrmacher, Wagner.
 Folgende Lehrlinge suchen Meister:
 Mechaniker, Konditor.
 Näheres bei: Herrn Kaplan Fleig-
 mann, Marienstraße 80; Schreiner Bilsch,
 Altkönigsstraße 9; Kaufmann Barkard,
 Berderstraße 61; Kleidermacher Biller,
 Verbringerstraße 26; Schuhmacher Felig,
 Baldir. 11; Tapezierer Fiedler, Amalien-
 straße 8; Graveur Hink, Herrenstraße 56;
 Schlosser Joss, Luisenstraße 39; Instru-
 mentenmacher Kallier, Kaiserstr. 26.

Möbel.
 Größtes Lager aller Arten Kasten-
 und Postermöbel, ganze Zimmer-
 Einrichtungen und Ausstatten,
 Betten, Spiegel, Stühle, Peti-
 federn und Holzwaare äußerst billig.
 Das Neuanfertigen und An-
 arbeiten von Betten und Postermö-
 beln wird bestens besorgt in
 eigener Werkstätte.
P. Hirt,
Häppnerstraße 36.

Sämmtliche Kindernährmittel
 in stets frischer Waare empfiehlt
Julius Dehn Nachfolger,
Drogerie, Bäckermeisterstraße 55.

Confection.
 Einige tüchtige Arbeiterinnen für Rod
 und Taille werden per sofort gesucht.
 Ebenfalls können auch einige Mädchen in
 die Bekleid. treiben.
Frau Marie Faigle, Wwe.,
Bischofsstraße 29.

Lehrfing
 von einer Colonial-Großhandlung ge-
 sucht. Günstige Vergehenszeit und Be-
 dingungen. Auf Wunsch Kost und Woh-
 nung im Hause des Prinzipals.
 Anfragen unter Nr. 28 befördert die
 Exped. dieses Blattes.

Buchbinderlehrling
 kann sofort unter günstigen Bedingungen
 und bei sofortiger Bezahlung eintreten bei
B. Albert Tensi,
Ecke Markgrafen- und Kronenstrasse.

Gesucht sofort in ein Pfarr-
 haus eine ältere Da-
 mäterin, welche auch die Gartenarbeiten
 gut versteht. Offerten an die Expedition
 dieses Blattes unter Nr. 29.

Haushälterin-Stellgesuch.
 Eine Person, geübten Alters, welche
 einer besseren Küche sowie der Haus-
 haltung vorstehen kann, sucht Stelle bei
 einem geistlichen oder weltlichen Herrn.
 Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.
 Gefällige Offerten unter Nr. 30 an die
 Expedition dieses Blattes erbeten.

Pfänder-Versteigerung.
 In der Woche vom 6. bis 10. Mai d. J.
 versteigern wir die über 6 Monate ver-
 fallenen Pfandpfänder bis zu Lit. 2
 Nr. 10 000.
 Eine Erneuerung derselben kann noch
 bis zum 23. d. M. stattfinden.
 Karlsruhe, den 6. April 1901.
**Städtische Spar- und Pfandleihkas-
 senverwaltung.**

Erst-Kommunikanten
 empfiehlt billige die vorgezeichneten
Kerzen
 aus nur absolut reinem Bienenwachs.
Hermann Zoller,
Ecke der Schönen- u. Marienstraße.

Waggensturm.
Restauration Kunz.
 Ostermontag, den 8. April:
Großes Concert
 nicht vorzügliches Speisen und Ge-
 tränken, wozu höchst einladet
Kunz.

**Katholischer Arbeiterverein
 Karlsruhe.**
 Am Ostermontag, Vormittags von
 11-12 Uhr, Anstalt im Café Nowad.
Zer Vorstand.
 Verantwortlich:
 Für den politischen Theil:
 Josef Theodor Meyer.
 Für kleine babilische Chronik, Solales
 Vermittlung Nachrichten und Gerichtsfall
 Hermann Wagner.
 Für Journalen, Theater, Concerte, Kunst
 und Wissenschaft:
 Heinrich Vogel.
 Für Handel und Verkehr, Haus- und
 Landwirtschaft, Industrie und Bekleben
 Heinrich Vogel.
 Sämmtliche in Karlsruhe.
 Rotations-Druck und Verlag der Aktien-
 gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe,
 Albrechtstraße 42.
 Heinrich Vogel, Director.